

Aufstieg in der Erklärung vom Freitag: Kretschmann sagt nicht ausdrücklich, dass er trotz der schweren Erkrankung seiner Frau (73) Spitzenkandidat der Grünen bleiben wird. Sein Sprecher und

kommen nun schwere Zeiten auf sie zu. Ich will für sie da sein, so gut es geht.“ Wahlkampf ohne Kretschmann? Auf den ersten Blick ist seine Ankündigung kein Beinbruch: In Corona-Zeiten gibt es

bohrenden Fragen lauten: Wie lange hat der Grünen-Oldie noch durch? Und wer wird sein Nachfolger, wenn er noch mal gewinnt und eventuell zur Hälfte der Wahlperiode abtritt, mit fast 75?

Und Kretschmann: Der muss nun erstmal sehen, dass seine Frau wieder gesund wird. Ausgerechnet sie, die sich als Schirmherrin eines Mammografie-Screening-Programms engagierte.

Der Standort, ein „Business Park“, befindet sich außerdem, betonen die Befürworter des Projekts, in einem Gateway-Bereich zwischen Straßburg und Karlsruhe. Die Errichtung des Werkes wäre also eine Chance für das ganze Elsass.

200 Millionen Euro sollen von China nach Brumath fließen, wo 300, vielleicht später sogar bis zu 500 Arbeitsplätze geschaffen werden. Achtzig Prozent der Angestellten werden Franzosen sein, versicherten die Leute aus Shenzhen. Das Werk, das schon 2023 in Produktion gehen könnte, soll auch ein Vorbild für Umweltschutz sein. Aber Pläne hat noch keiner gesehen. „Plein de choses restent secrètes“, vieles bleibt geheim.

Lächerlich?, „risible?“ Die angehenden elsässischen Geheimagenten, „les agents secrets en herbe“, haben vielleicht doch etwas erschnüffelt. Denn, jetzt wird es spannend: Auch das Militär ist gegenüber der ganzen Sache etwas misstrauisch. Zwei spezialisierte Einheiten, die dem Heeresnachrichten-Kommando in Straßburg unterstellt sind, befinden sich nämlich ganz in der Nähe der geplanten Fabrik, und zwar in Mutzig und Haguenau. „Un Hasard?“, ein Zufall?

Zur Serie

Jean-Marc Thiébaud war viele Jahre leitender Redakteur der in Straßburg erscheinenden „Dernières Nouvelles d'Alsace“. Er lebt in Colmar und schreibt an dieser Stelle alle zwei Wochen samstags Betrachtungen aus dem Elsass.

Der Duft des Geldes

Das Karlsruher Finanzamt wird zu einer sehr exklusiven Parfümerie

Von unserem Redaktionsmitglied Sibylle Kranich

Karlsruhe. Viele Orte riechen nach den Dingen, die sie prägen. Hier die Brauerei, gegenüber die Bonbonfabrik, daneben der Seifen- und Parfümmacher und am Rand – wo die Häuser aufhören – der große Schlachthof. Was Gerüche angeht, muss die Karlsruher Oststadt einst ein sehr ergiebiges Terrain gewesen sein. Doch bis auf die Brauerei sind die duftenden Unternehmen dort nach und nach verschwunden. Kulturbetriebe haben im Alten Schlachthof ihre Büros und auf dem Areal der Parfümerie und Feinseifenfabrik Wolff und Sohn an der Durlacher Allee residieren heute das Polizeipräsidium und das Finanzamt. Aus olfaktorischer Sicht ein echter Verlust.



Andreas Wilhelm
Parfümeur

Eigentlich schade, fand Katharina Hohmann (Foto: Angela von Brill). Als die Berliner Künstlerin sich zum ersten Mal mit dem Gedanken beschäftigte, ein „Kunst am Bau“-Projekt für das Karlsruher Finanzamt zu erschaffen, gefiel ihr ein Aspekt des Neubaus ganz besonders: Dass der neue Steuertempel nämlich ausgerechnet auf dem Grundstück der ehemaligen Parfümfabrik Wolff und Sohn entsteht.

„Geld und Geruch – das ist beides flüchtig und das gefiel mir“, erinnert sich Katharina Hohmann an den Entwicklungsprozess ihres Werks. Auch einen anderen Gedanken mochte die Künstlerin sehr: „Die Behörde wird so zu einem Raum, aus dem man ein olfaktorisches Erlebnis mitnimmt.“

Ohnehin gibt es zwischen den Stichworten Steuer, Geld und Geruch schon seit der Antike eine berühmte Brücke.

„Geld stinkt nicht“, soll der römische Kaiser Vespasian gesagt und damit die Besteuerung der Bedürfnisanstalten im alten Rom verteidigt haben.

Aber wenn Geld nicht stinkt, wonach riecht es denn dann, fragte sich Katharina Hohmann und verliebte sich in die Idee, dass man von seinem Geld, das man zum Finanzamt trägt, wenigstens den Geruch in einem Fläschchen wieder mit nach Hause nehmen kann. Wie wäre es also mit einer auch von außen sichtbaren Vitrine, in der sich die kunstvoll gestalteten Parfümflaschen mitsamt ihres kostbaren Inhalts zum Verkauf präsentieren?

Mit ihrer Idee hatte die Künstlerin ei-

nen guten Riecher. Der „Kunst am Bau“-Jury jedenfalls gefiel das Projekt. Hohmann, die in Berlin den Studiengang für Skulptur, Installation und Raumbezogene Kunst leitete, erhielt den Zuschlag für die Realisierung – nebenbei bemerkt – mit Steuergeldern.

Zunächst musste also ein Mensch gefunden werden, der den Duft von frischen Banknoten in eine Flüssigkeit übersetzen konnte. In Zürich wurde Katharina Hohmann fündig. Andreas Wilhelm (Foto: Andreas Wilhelm), der zu den feinsten Nasen der Schweiz gehört, war schnell überzeugt. Der Parfümeur schnüffelte sich gleich durch verschiede-



Geld in Flaschen: Am Neubau des Karlsruher Finanzamtes hat die Künstlerin Katharina Hohmann ein Kunstwerk mit ihrem Parfüm geschaffen. Foto: Katharina Hohmann

ne Währungen und recherchierte ganz genau, welche Produktionsschritte – von der Holzerte bis zum Druck der Scheine – welche Geruchsspuren hinterlassen.

Schließlich kam er zu dem Schluss, dass man den Duft des Geldes vor allem mit Iris und Mimose nachahmen kann. „Witzigerweise ist Iris auch einer der teuersten Duftstoffe der Welt. Da habe ich mich kurz gefragt, ob das ein Zufall sein kann“, sagt Wilhelm.

Aber wie riecht denn jetzt das Geld-Parfüm? „Weich und fein. Es ist ein sehr sauberer Duft“, charakterisiert der Parfümeur Katharina Hohmann findet, dass es eine Art von Papiergeruch hat, den man auch aus Copyshops kennt. „Da riecht man das Papier und ganz leicht auch das Lösungsmittel aus den Farben.“ Ansonsten habe der Unisex-Duft aber



Katharina Hohmann
Künstlerin

auch „ein bisschen etwas Verbotenes und sogar etwas Verführerisches.“ Die Künstlerin selbst liebt ihn und trägt das Parfum fast jeden Tag. „Ich finde den Duft einfach großartig.“

Wer Parfum liebt, der weiß, dass zu einem edlen Duft immer auch ein ganz besonderer Flakon gehört. In denen von Katharina Hohmann steckt viel traditionelles Handwerk. Jedes einzelne Parfümfläschchen wird in der Schwarzwälder Dorotheenhütte gefertigt.

Ab dem 31. März soll „Aerarium“ für 50 bis 60 Euro pro Flasche zu kaufen sein. Erhältlich ist der Duft nur beim Karlsruher Finanzamt und nur gegen Vorkasse. Mit dem Parfum will die Behörde übrigens nichts verdienen. „Das darf sie auch nicht. Der Preis pro Flasche deckt ziemlich genau die Produktionskosten pro Flasche“, erklärt Duftkünstlerin Hohmann.

Falsche Stellenanzeigen

Stuttgart (dpa). Das Landeskriminalamt Baden-Württemberg (LKA) warnt vor falschen Stellenanzeigen. Betrüger locken demnach im Internet mit schnellem Geld. Die Aufgabe: Warensendungen entgegennehmen und anschließend an eine andere Adresse weitersenden. Dies sei Abzocke, so das LKA. Denn die Waren haben kriminelle vorher mit einem gefälschten Kundenkonto bestellt.

80.700 Einträge auf der Warteliste

Stuttgart (dpa). Die Warteliste für die Corona-Impfung nach telefonischer Anfrage füllt sich rasant: „Derzeit gibt es auf der Warteliste rund 80.700 Einträge“, sagte ein Sprecher des baden-württembergischen Sozialministeriums am Freitagnachmittag der „Heilbronner Stimme“ und dem „Mannheimer Morgen“. Einen Termin bekommen derzeit nur über Achtzigjährige und medizinisches Personal.